

Glauben. Leben. ZUKUNFT

Wie die
Generation Y
Kirche 2030
denkt



Evangelische Kirche
in Deutschland

Glauben.Leben.Zukunft

Glauben.Leben.Zukunft

... wie die Generation Y Kirche 2030 denkt

Lesehinweis:

Zu Gunsten der Vielfalt und mit Rücksicht auf die Beitragenden haben wir auf eine Vereinheitlichung des geschlechterbewussten Sprachgebrauchs verzichtet.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Anja Haß, Leipzig
Coverabbildung: © Insignio Kommunikation GmbH, www.insignio-kommunikation.de
Satz: Zacharias Bähring, Leipzig
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-07025-1
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Zwölf Adjektive sind mir nach dem Lesen der Beiträge in diesem Buch durch den Kopf gegangen. Die Autor:innen beschreiben damit die Kirche im Jahr 2030:

dynamisch – unbequem – ideenreich – mittendrin – unstrukturiert – abenteuerlustig – multiprofessionell – stolz – pragmatisch – mutig – unpräventiös – ausdauernd.

Diese zwölf Adjektive sollen euch Ansporn sein, euch so wie die Autor:innen der Beiträge in die Themen der »Zwölf Leitsätze für eine aufgeschlossene Kirche«¹ reinzulesen. Damit sie in euch wirken und deren Impulse euch anregen können. Und wenn das noch nicht reicht, damit ihr dieses Buch ganz oben auf euren Lesestapel legt, dann tut es hoffentlich unser Ratespiel:

Wo im Buch finden sich die zwölf Adjektive? Sendet uns die Seitenzahlen, und wir melden uns mit einer Überraschung bei euch!² Vor allem aber freuen wir uns, mit euch über die Kirche im Jahr 2030 ins Gespräch zu kommen.

¹ Du fragst dich schon jetzt, was diese Leitsätze sind. Sie begegnen dir ganz von selbst in der Lektüre des Buches. Und wenn du es dann doch ausführlicher haben willst, findest du sie hier: <https://www.ekd.de/zwoelf-leitsaetze-zur-zukunft-einer-aufgeschlossenen-kirche-60102.htm>.

² Die Lösungszahlen bitte mit dem Betreff »Glauben.Leben.Zukunft« an rv-buero@ekd.de senden. Teilnahmeschluss ist der

Ein Ratespiel in einem Vorwort? Macht man das? Darf man das? Bringt das was? Das sind Fragen, die die Autor:innen der folgenden Beiträge wohl nicht stellen würden. Unverzagt werfen sie einen Blick auf die Kirche 2030. Sie nehmen die Einladung der zwölf Leitsätze an und tun es ihnen gleich: »Sie eröffnen Perspektiven und laden zur Diskussion über den gemeinsamen Weg in die Zukunft ein.«³ 30 junge Menschen unter 30 mit Impulsen für die Kirche 2030 – Impulse, die durchaus miteinander in Spannung stehen und dadurch erst recht zusammenhalten. Ohne die Frage im Kopf: Darf man das? Einige fordern heraus, andere lassen einen stutzig werden, doch alle machen Lust, weiterzudenken.

Die 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat eine Grundlage dafür geschaffen, dass viele der in diesem Buch aufgeschriebenen Visionen Wirklichkeit werden können. Digitalisierung ist als Thema platziert, eine solide Finanzstrategie angestoßen und nicht zuletzt mit den »Zwölf Leitsätzen für eine aufgeschlossene Kirche« ein Impuls für die Zukunft gesetzt.⁴ Der Anstoß zu all diesem kam ganz maßgeblich von meiner Vorgängerin im Amt, Irmgard Schwaetzer. Ihr und der 12. Synode der EKD möchte ich an dieser Stelle Danke sagen: fürs mutige Anstoßen, ausdauernde Diskutieren und die Eröffnung einer Perspektive für die zukünftige Arbeit der EKD.

31.03.2022. Einmalig teilnahmeberechtigt sind alle Personen, die sich der Kirche zugehörig fühlen!

³ EKD (Hrsg.), Hinaus ins Weite – Kirche auf gutem Grund. Zwölf Leitsätze zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche, Hannover 2021, 9.

⁴ Weitere Informationen zu allen Zukunftsprozessen/Papieren findest du unter: <https://www.ekd.de/kirche-ist-zukunft-58566.htm>.

Als 13. Synode nehmen wir diesen Ball nun auf: Das meint ganz praktisch unsere Ausgestaltung der synodalen Arbeit, aber auch die in den Leitsätzen aufgeworfenen übergeordneten Fragen werden uns in den kommenden Jahren weiter beschäftigen: Wie können wir als Kirche mutiger, agiler werden? Wie können wir als Christ:innen verständlich und authentisch über unseren Glauben reden und ausstrahlen, was uns trägt? Gerade die letzte Frage treibt mich um. Die Bibel berichtet uns von Jesus, dass er mitten unter den Menschen lebte, mit ihnen aß, mit ihnen feierte, sie tröstete, eben Leben teilte – und ihnen von Gott und von den Menschen erzählte, mitten im Alltag und in einer Sprache, die alle verstanden. Auch wenn seine Gleichnisse oft rätselhaft waren, Fragen aufwarfen und zu denken gaben: Sie berührten die Menschen – und zwar so sehr, dass ihre eigenen Erzählungen davon bis heute überdauert haben. Die Aufgabe, vor der wir stehen, ist: von unserem Glauben zu erzählen, von unseren Erfahrungen mit Gott, mit unseren Worten und Taten, im Alltag heute, dort, wo die Menschen sind. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, brauchen wir die Ideen aller, die Kirche mitgestalten wollen.

Dieses Buch ist eine Etappe auf dem Weg zu einer Kirche »hinaus ins Weite«⁵, und es freut mich, dass in ihm sichtbar wird, dass es eine Vielzahl an unterschiedlichsten jungen Menschen gibt, die sich einbringen. Die bereit sind, ihre Gedanken und Antwortentwürfe für die Herausforderungen der Zukunft zur Diskussion zu stellen. Die unverzagt in die Zukunft blicken und Kirche nicht für überholt erklären,

⁵ Vgl. Anm. 3.

sondern als gestaltbaren Raum wahrnehmen. Einen Raum, der das alles sein kann:

dynamisch – unbequem – ideenreich – mittendrin – unstrukturiert – abenteuerlustig – multiprofessionell – stolz – pragmatisch – mutig – unprätentiös – ausdauernd.

Mit diesem Raum im Blick, der von den zwölf Leitsätzen eröffnet wurde, möchte ich noch ein zweites Mal Danke sagen: dem Rat der EKD, der gemeinsam mit der 12. Synode die Zukunftsprozesse in Gang gesetzt hat, und ganz besonders seinem Vorsitzenden Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm. Mit großer Energie und Leidenschaft hat er sich dafür eingesetzt, dass wir jungen Menschen unsere Kirche mitgestalten können. Ihm und allen Mitgliedern des Rates ist dieses Buch mit Impulsen zur Zukunft der Kirche gewidmet.

Und nochmal zur Ermutigung: Am Ratespiel dürfen alle teilnehmen; ob leitend oder leidend, ob jung oder alt, ob gespannt oder misstrauisch. Es lohnt sich!



A. Heinrich

Anna-Nicole Heinrich

Präses der 13. Synode der EKD

Inhalt

Vorwort	
<i>Anna-Nicole Heinrich</i>	5
1. Leitsatz »Frömmigkeit«	13
Glauben leben: heute. Vom Pusten und Posten	
<i>Lena Sibylle Müller</i>	15
Sinn ohne Zweck - Kirche als geistlicher Raum	
<i>Friederike und Svenja Nordholt</i>	20
2. Leitsatz »Seelsorge«	25
(T)Raum zum Nachdenken: Zukunftsvisionen für die Seelsorge 2030	
<i>Carlotta Reinhardt</i>	27
Augen-Blicke. Zur Medialität zeitgenössischer Seelsorge	
<i>Michel Steinfeld</i>	32
3. Leitsatz »Öffentliche Verantwortung«	37
Thesen. – Thesen?	
<i>Benita Kawalla</i>	39
Warum die Kirche Haltung zeigen muss – und warum sie dabei endlich mutig werden muss	
<i>Mattea Weihe</i>	44

4. Leitsatz »Mission und Diakonie«	49
Wenn Kirche mutig wird ...	
<i>Jonas Wunder</i>	51
Mission und Diakonie verorten – Ein Plädoyer für den Kirchenraum	
<i>Christoph Naglmeier</i>	56
Verbindend und überwindend: Kirchenmusik als Chance	
<i>Isabelle Grupe</i>	60
5. Leitsatz »Ökumene«	65
Pole beieinanderhalten	
<i>Antonia Klumbies</i>	67
Ist es so? – Christentum als Gegenkultur	
<i>Serafim Armanca</i>	71
Gemeinsam an einem Tisch: Ein Blick zurück	
<i>Arne Jureczek</i>	77
6. Leitsatz »Digitalisierung«	81
Vom (Nach)folgen	
<i>Veronika Rieger</i>	83
Digitalisierung an die Basis!	
<i>Elisabeth Schwarz</i>	88

7. Leitsatz »Kirchenentwicklung«	93
Gemeinsam im Glauben unterwegs: Wie Kirche in einer mobilen Gesellschaft aussehen kann <i>Selina Fucker</i>	94
Wir bauen Gemeinde: nicht mit Buntglasfenstern, sondern mit Menschen <i>Elske Gödeke und Julia Grote</i>	98
8. Leitsatz »Zugehörigkeit«	107
Ein Einkaufswagen, die Syrophönizierin, der*die Äthiopier*in und ich irgendwo dazwischen <i>Anna-Lena Passior</i>	108
Adressiert an das sich Entwickelnde <i>Justin Michael Utzig</i>	114
Die Erfahrung des Glaubens als Grundstein für Zugehörigkeit <i>Jan Philipp Hahn</i>	120
9. Leitsatz »Mitarbeitende«	125
Das Multiprofessionelle weiterdenken <i>Kai-Fabien Rolf</i>	127
Wenn Tradition und alte Werte neue Wege verhindern! Diakonische Arbeitgeber brauchen einen Change! <i>Helmut Husmann</i>	130

10. Leitsatz »Leitung«	135
Leitung in die Zukunft?	
<i>Marten Siegmund</i>	137
Trial – Error – Trial again: Kirchesein im Offroad-Modus	
<i>Antonia Lelle</i>	142
11. Leitsatz »Strukturen«	147
Fluide Strukturen, die dem Auftrag dienen	
<i>Wolfram Theo Dünkel</i>	149
Die Strukturen um uns – ein Text zum Selberfüllen	
<i>Achim von Wietersheim</i>	153
Cooler Idee, hier hast du das Startkapital	
<i>Maximilian Bode</i>	158
12. Leitsatz »EKD und Landeskirchen«	163
Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt	
<i>Bjarne Thorwesten</i>	164
Ein trockener Wein?	
<i>Maik-Andres Schwarz.</i>	168
Abbildungsverzeichnis	172

1. Leitsatz

»Frömmigkeit«

Wir leben unseren Glauben. Der Glaube an Jesus Christus gewinnt Gestalt als Frömmigkeit, die persönliche Haltung, christliche Traditionen und praktische Spiritualität verbindet. Frömmigkeit ist die freie, selbstbewusste Form, Gott in Jesus Christus nachzufolgen und in dieser Welt zu bezeugen. Sie bleibt angewiesen auf Gemeinschaft, auf Rituale und Formen. Sie braucht Zeiten und Räume. In einer säkularer werdenden Gesellschaft wird die Weitergabe des christlichen Glaubens und die Einübung einer evangelischen Frömmigkeit an Bedeutung gewinnen. Die Kirche stärkt alle, die zu ihr gehören wollen, so dass sie ihren Glauben im Alltagsleben umsetzen und bezeugen können. Dazu bedarf es der Kenntnis der kirchlichen Tradition als Quelle geistlichen Lebens. Evangelische Frömmigkeit lebt aus dem Umgang mit der Heiligen Schrift. Daraus erwächst die Fähigkeit, eigene und neue Formen von Spiritualität zu entwickeln. Kirchlicher und diakonischer Bildungsarbeit kommen dabei zentrale Bedeutung zu.



Glauben leben: heute. Vom Pusten und Posten

Lena Sibylle Müller

Glauben leben: heute. Wie kann das aussehen? Wie kommt der Glaube ins Leben oder das Leben in den Glauben?

Für mich fängt das Glaubensleben mit der Bibel an. Dabei überrascht es Menschen, wenn ich »zeitgemäß« und »Bibel« im selben Atemzug nenne. Häufig wird das als Widerspruch wahrgenommen. Und genau hier sehe ich die Aufgabe von Kirche: zu zeigen, dass da kein Widerspruch ist, sondern »zeitgemäß« und »Bibel« ganz hervorragend zusammenpassen.

Es ist meine tiefe Überzeugung, dass die Worte der Bibel bis heute von großer Bedeutung sind und es auch 2030, 2040, 2050, ja einfach immer, sein werden. Menschen erzählen in der Bibel von den großen Fragen des Glaubens und des Lebens: Wo komme ich her? Was ist der Sinn des Lebens? Was ist gut und was ist böse? Was passiert, wenn ich sterbe? Worauf kann ich vertrauen? Als Theologin und Pädagogin will ich diese Fragen sichtbar machen und mit Menschen – jung oder alt – ins Gespräch kommen.

Die Bibel ist kein Tatsachenbericht, der naturwissenschaftliche Erkenntnisse in Frage stellt. Sie ist auch kein Lebertran, den man Konfirmand*innen mühsam einflößen muss, und nach der Konfirmation ist dann Zeit für die schönen lebensrelevanten Dinge.

Ich glaube daran, dass unser Leben »im Lichte der Verheißung« zu glänzen beginnt. Dass uns die Bibel Worte schenkt, um unsere Erfahrungen auszudrücken und um uns unseren offenen Fragen zuzuwenden. Ich glaube daran, dass die Bibel als Botschaft von Befreiung uns in dieser Welt mit ihren Unterdrückungsstrukturen beflügelt.

Es braucht eine zeitgemäße Bibeldidaktik – nicht nur für Kinder. Es wird Zeit, sich nicht länger hinter Worthüllen zu verstecken, von der Kanzel herab über »Sünde« zu schimpfen und von »Gnade« zu faseln, sondern sich auf die Kirchentreppe zu setzen und sich Menschen wirklich zuzuwenden. Persönlich zu werden ohne Angst, sich dadurch angreifbar zu machen. Zeigen, nicht erklären.

Gelungene Rituale können diese lebendige und lebensbegleitende Dimension des Glaubens noch einmal besonders spürbar machen. Das kann die Erntedankfeier im Kindergarten sein, bei der Kinder sehen und schmecken dürfen, wie freundlich G*tt ist, und selbst Worte für ihre Dankbarkeit finden. Das kann aber auch eine Trauerfeier sein, die wirklich auf den Verstorbenen und seine Angehörigen eingeht, in der Raum geschaffen wird für Trauer, Klage und Hoffnung.

Aus dem lebendigen Glauben folgt eine überzeugte Nachfolge. Und die ist aktivistisch. Wenn wir uns auf Jesus Christus berufen, dann berufen wir uns auf den Menschen, der sich denjenigen zugewendet hat, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt wurden. Nachfolge heißt nicht, im elitären Kreis zu bleiben, sondern sich mit Menschen an einen Tisch zu setzen, die keinen lückenlosen Lebenslauf vorweisen können.

Eine Kirche, die Nachfolge lebt, tritt folglich gegen Sexismus, Rassismus, Ableismus und Homophobie ein. Und das sage ich nicht einfach so dahin. Es ist ein herausfordernder Weg. Da ist zum Beispiel die männlich geprägte Kirchensprache. Biblisch betrachtet ist G*tt so viel mehr als nur HERR und Vater, sie ist Mutter, Quelle, Henne, Sonne und Liebe. Es ist erwiesen, wie stark sich Sprache auf unsere Vorstellungen auswirkt. Wir brauchen in der Kirche eine Sprache, die unsere Gottesbilder nicht unnötig einengt und Frauen nicht ausschließt.

Da sind Bilder, die Jesus, seine Familie und Freund_innen weiß darstellen, obwohl sie PoC (People of Colour) waren. Dieses Weißwaschen der Bibel hat eine lange Tradition, um rassistische Unterdrückung damit zu rechtfertigen, dass weiße Menschen gottähnlicher seien. Damit müssen wir brechen. Das fängt damit an, dass wir die Kinderbibeln, die wir vorlesen, auf ihre Illustrationen hin prüfen, und macht nicht Halt vor dem kritischen Blick auf die Kunst in unseren Kirchen. Wenn Menschen in aller Vielfalt in unse-



Großes hat
G*tt an
mir getan.

rer Kirche willkommen sein sollen, müssen sie auch in aller Vielfalt dargestellt werden.

Überzeugte Nachfolge stellt Anforderungen an unseren Umgang mit der Bibel: Lassen wir es zu, dass Bibelstellen aus dem Kontext gerissen werden, um die Liebe anderer Menschen zu verurteilen? Wie legen wir Heilungsgeschichten aus, ohne Menschen mit Behinderungen abzuwerten?

Es geht nicht darum, privilegierte Menschen zu verurteilen. Es geht darum, Stimmen zu lauschen, die lange übertönt wurden. Ich merke, dass das für diejenigen, die bislang relativ ungestört laut sein konnten, weil sie sich in strukturellen Machtpositionen befinden, häufig sehr ungewohnt ist und sie mit Abwehr darauf reagieren. Ich würde mir da mehr Ruhe wünschen: sich mal zurücknehmen und wirklich zuhören. Akzeptieren, dass Menschen, die andere Erfahrungen als ich machen, keine Lügner_innen sind. Wer hören kann, der_die höre.

Manchmal sagt man mir, ich sei radikal. Ich sage: Jesus war radikal. Liebe ist radikal. Ich folge nach. Oder versuche es zumindest.

Glaube leben: heute. Zeitgemäß. Es funktioniert. Ich kann am selben Tag Ohrwürmer aus »Bohemian Rhapsody« und dem Weihnachtsoratorium haben. Meine bunten Glitzerschuhe blitzen ganz wunderbar unterm Talar hervor. Ich kann aktivistisch und gläubig sein. Anders könnte ich es mir gar nicht vorstellen.

Weil ich merke, wie viele Menschen das überrascht und vor allem: erleichtert, trage ich diese Erkenntnis immer deutlicher in die Öffentlichkeit, indem ich mich zeige – vor

allem auch in den sozialen Medien, wo besonders junge Menschen viel unterwegs sind. Es wird Zeit, den Staub von der Bibel zu pusten und stolz zu zeigen: Hier bin ich – Feministin und Christin. Pusten und posten sozusagen.



Lena Sibylle Müller ist Vikarin mitten in Berlin. Nach ihrem Studium der Mathematik studierte sie Evangelische Religions- und Gemeindepädagogik. Ihre Interessensfelder sind feministische Theologie, Bibeldidaktik und Theologie der Stadt. Als »metablaba« schreibt und zeichnet sie auf Instagram über feministisch-christliche Themen. Sie ist Gründungsmitglied des feministischen Andachtskollektivs und Moderatorin im Talkformat »feministisch fromm FREISCHNAUZE«.